

Ottendorfer Zeitung

Local-Anzeiger für Ottendorf-Okrilla und Umgegend.

Bezugs-Preis:
 Vierteljährlich beim Abholen von der
 Geschäftsstelle 1,30 Mk., frei ins Haus
 1,50 Mk.
 Einzelne Nummer 10 Pfg.
 Erscheint Dienstags, Donnerstags und
 Sonnabends Nachmittag.

Unterhaltungs- und Anzeigebblatt

Anzeigen-Preis:
 Die einblättrige Zeile oder deren Raum
 20 Pfg., Lokalpreis 15 Pfg.
 Reklamen auf der ersten Seite 40 Pfg.
 Anzeigen-Aufnahme
 bis spätestens Mittags 12 Uhr des
 Erscheinungstages.

Druck und Verlag von Hermann Rühle, Ottendorf-Okrilla.

Verantwortlicher Schriftleiter Hermann Rühle, Groß-Okrilla.

Nummer 45

Mittwoch, den 17. April 1918.

17. Jahrgang.

Amtlicher Teil.

Nährmittelkarten.

Die Abschnitte I der auf die Zeit vom 14. April bis 11. Mai 1918 lautenden Nährmittelkarten sind von den Inhabern in einem Kleinhandelsgeschäft am 16. oder 17. April abzugeben.
 Die Geschäftsinhaber haben die einzelnen Abschnitte in Paketen zu 100 Stück nach Farben getrennt zu bündeln und am 19. April im Gemeindeamt (Meldeamt) abzugeben.
 Der Termin ist unverschiebbar. Später eingehende Abschnitte werden nicht beliefert.

Ottendorf-Okrilla, am 15. April 1918.

Der Gemeindevorstand.

Brennspiritus.

Die Brennspiritus-Marken für den Monat April können Mittwoch, den 17. bis Mitte im Gemeindeamt (Meldeamt) entnommen werden.

Die Abgabe von Spiritusmarken erfolgt nur an minderbemittelte Personen, die Spiritus zu Beheizungs- oder Kochzwecken benötigen.
 Anspruch auf Zuteilung haben nur diejenigen, welche bei der letzten Abgabe keine Berücksichtigung finden konnten.

Ottendorf-Okrilla, am 13. April 1918.

Der Gemeindevorstand.

Bezirkswindelwoche.

In der Zeit vom

15. bis 30. April

findet auch in unserer Gemeinde eine Sammlung von Wäsche und Kinderzeug durch ehrenamtlich tätige Damen statt.

Die Einwohnerschaft wird gebeten, diese Wohltätigkeitsveranstaltung — soweit wie irgend möglich — durch Abgabe von Sachen zu unterstützen.

Freiwillige Geldspenden werden im Gemeindeamt entgegengenommen.

Ottendorf-Okrilla, am 12. April 1918.

Der Gemeindevorstand.

Neuestes vom Tage.

— Auf dem Schlachtfeld an der Lys kam es wieder zu erbitterten Nahkämpfen. Südwestlich von Neuvecelle sowie zwischen Bailleul und Maris wurden englische Maschinengewehre gefangen, ihre Besatzung gefangen. Gegenangriffe, die die Feinde aus Bailleul heraus nordwestlich von Bethune führten, brachen verlustreich zusammen. An der Schlachtfeldfront zu beiden Seiten der Somme blieb der Artilleriekampf bei regnerischem Wetter in mäßigen Grenzen.

— An der Lys rüstet der Engländer offensichtlich alle Kräfte zusammen, um den deutschen Vorstoß auszuhalten. Dieses Streben ist begreiflich. Denn mit jedem Kilometer, den unsere Truppen in jähem Ringen erkämpfen, vertieft sich auch bei dem Feinde zur Verfügung stehende rückwärtige Aufmarschraum. Dies ist das Symptomatische der Westschlacht. In Kurland verfügten seinerzeit die geschlagenen russischen Armeen über ein riesiges Hinterland, das ihnen einbürgerte, wertvolle Schlachten jederzeit abzuweichen, rasch abzumarshieren, sich irgendwo neu zu formieren und dann entweder die Gegner zu erwarten oder ihnen aus neue entgegenzugehen. Im Westen ist das unmöglich, weil kein strategischer Raum mehr vorhanden ist. Und deshalb müssen Engländer und Franzosen an Ort und Stelle die Schlacht durchzuführen, daraus erklären sich ihre wütenden Gegenangriffe, die vergeblich bis zur Erschöpfung ihrer Kräfte anhalten werden. Daraus erklärt sich ferner aber auch unser schrittweiser Vormarsch und die lange Dauer der Schlacht, deren Ende sich auch nicht absehen läßt. Aber andererseits läßt sich an, daß am Schlusse dieser Schlacht die Katastrophe schon muß, aus der es schwerlich ein Entkommen gibt.

— Der wichtige Det. Meriville war einem Regiment als Aufmarschziel zugewiesen. Bis dicht an die Häuser Merivilles hatte sich das Regiment im Laufe des Tages herangearbeitet. Wegen Abends setzte es zum Sturm an

Maschinengewehre nahmen die Hauptstraße der Stadt unter Feuer. Rechts und links davon püßten sich die Kompagnien in das zerstörte Städtchen. In schnellen Zügen folgten die Maschinengewehre und säuberten die Straßen. Aus allen Nebengassen strömend, brachen die deutschen Angriffstruppen mit lautem Hurra bis zum Wehrend des Dites vor. Der Engländer war geflohen und hatte seine Maschinengewehre zurückgelassen. Darüber war es Nacht geworden. Auf dem Marktplatz wurde nach ausgiebiger Sicherung gerastet. Bei Tagesgrauen ging es erneut vorwärts. Westlich der Stadt empfingen die Engländer, die sich nachts dicht am Ausgange eingegraben hatten, die Deutschen mit Gewehrfeuer. Wiederum gingen die Maschinengewehre zwischen den Häusertrümmern des Westausganges in Stellung und eröffneten ihr ruhiges und wohlgezieltes Feuer. Plötzlich winkten die Briten mit weichen Fahnen, erhoben die Hände und kamen, als das deutsche Feuer schwieg, zu den Deutschen hinüber. Kaum eine halbe Stunde später setzte das deutsche Regiment seinen Vormarsch fort. Meriville blieb unbefriedet in deutscher Hand.

— Die Eroberung des Bloedreestwaldes. In jahrelanger Arbeit hatte der Engländer diesen Wald in eine park Feinung verwandelt. Die Baumstämme waren förmlich in Stahldraht eingespinnen und unzählige Gräben mit Eisenbetonbauten liegen kreuz und quer durch das hügelige Waldgelände. Die Betondeckungen waren durch Förderbänder untereinander und mit den rückwärtigen Stellungen verbunden. Der sogenannte „Nachtagallenberg“, der weitlich das Gelände beherrschte, war ebenfalls mit parken Betonbauten unterbaut, deren allein 1000 Mann saßen. Ein lothringisches Regiment näherte ohne Artillerieunterstützung diesen steilen fortartigen Bloedreest. Die Zahl der Gefangenen und die Beute nimmt ständig zu. Unter den eroberten Geschützen befinden sich zwei schwere weitläufige Eisenbahn-

geschütze. Der Bloedreestwald ist mit eilig weggeschaffenen englischen Ausrüstungsstücken und Waffen überdacht. Außerdem ließ der Feind zahlreiche Munitions- und Verpflegungsbestände zurück. Die Engländer haben seit dem 9. April auf neue über 500 Quadratkilometer französischer Bodens verloren, dessen Verteidigung sie erst vor kurzer Zeit in größerer Ausdehnung übernommen hatten. Die Franzosen sind nunmehr gezwungen, breite Frontlinien ihrerseits wieder zu besetzen. Sie müssen ferner die durch die ungeheuren britischen Verluste entstandenen Lücken schließen und schließlich auch infolge der schweren britischen Niederlage ihre Regimenter zu nutzlosen Gegenangriffen einsetzen.

— Amiens und Umgebung wurden auf Befehl der englischen Heeresleitung von der französische Zivilbevölkerung geräumt. Den Bewohnern wurde keine Zeit gelassen, ihr Vieh fortzuführen. Die zahlreichen, jetzt herrenlosen Herden, werden durch englische Truppenkommandos eingekerkert. Die Engländer behalten das Vieh für sich, schlachten es ab und verwenden es nach Belieben. Die Empörung der französischen Bevölkerung gegen den britischen Bundesgenossen ist naturgemäß groß. Die französischen Soldaten ziehen die Schuld an der großen Niederlage, die auch sie betroffen hat, sowie überhaupt an der Kriegsverlängerung lediglich auf England. Das ungeredhtfertige brutale Auftreten der britischen Armee steht im größten Gegensatz zu ihrer Unfähigkeit, die Front zu halten und zu ihrer fortgesetzten Preisgabe französischer Bodens.

— Die Sorge um das Kohlengebiet von Bethune. Die französischen Blätter sind über den Anfang der Offensive bei Arras, Arras und La Bassée ziemlich beunruhigt und bemüht, die Operation als Diversion hinzustellen. Einige Blätter, vor allem die sozialistischen, betonen allerdings, daß die Deutschen bereits am ersten Tage einen großen Erfolg errungen haben. „L'Œuvre“ erklärt, das Kohlengebiet von Bethune, das gerade im Südwesten des Operationsgebietes liegt, sei schwer bedroht.

— Schweizer Blätter geben eine neue Pariser Gavas-Note wieder, in welcher betont wird, daß die Engländer an der Lys infolge des ungeheuren deutschen Druckes, der eher zu als abnehme, weiter zurückweichen, daß sie jedoch in dieser Gegend eine zweite sehr mächtige Stellung besitzen, die sie noch erreichen und in der ihr Widerstand unerschütterlich wird. Man erwarte das Entsetzen von Verstärkungen, welche verhindern sollen, daß die deutsche Ablenkungsoperation zu einer Hauptaktion wird.

— Nach langer Pause haben auch unsere Marineflieger Mittelengland einen erneuten Besuch abgestattet. In Birmingham, Nottingham, Sheffield, Hull und Grimsby, wo sie erfolgreich Bomben abwarfen, ist das Herz der englischen Rüstungsindustrie. Somit steht dieser Angriff ebenfalls im engen Zusammenhang mit der Schlacht im Westen. Denn mehr als je ist der Engländer, der in den letzten Wochen eine Rieseneinbuße an Material erlitt, zur raschen Ergänzung seiner Vorräte gezwungen. Jede Störung der englischen Munitions- und Geschützerzeugung kommt daher einer gewonnenen Schlacht gleich.

— Reuters meldet aus London: Eine Mitteilung der Admiralität gibt zu, daß nach dem letzten Angriff auf Ostende ein englisches Torpedoboot gesunken ist.

Deutsches und Sächsisches.

Ottendorf-Okrilla, 16. April 1918.

— Dem hiesigen Lehrer Herrn F. Dürlich, Leutnant der Reserve und Kompanieführer in einer Masch.-Gem.-Scharfisch-Abteilung, Inhaber des Eisernen Kreuzes II. Klasse und des Ritterkreuzes II. Klasse v. Albrechts-Orden mit Schwertern, wurde das Eiserne Kreuz I. Klasse verliehen.

(M. J.) Warnung an Gastwirte! In einzelnen Gastwirtschaften wird noch immer vielfach Fleisch ohne Fleischmarken abgegeben. Die Polizeibehörden sind neuerdings besonders angewiesen worden, diesen die allgemeine Versorgung schwer gefährdenden Uebelstand, der seine Quelle nur im Schleichhandel haben kann, mit allen Mitteln zu bekämpfen. Gastwirte, die sich in dieser Beziehung betreiben, haben nach Befinden nicht nur mit Bestrafung auf Grund der Verordnung gegen den Schleichhandel vom 7. März 1918 sondern auch mit Schließung ihres Betriebes zu rechnen.

— Bezirkswindelwoche. Welche Mutter möchte nicht auch ein so gesundes, rundliches und verankertes Reiskind besitzen, wie es uns in diesen Tagen in allen Gemeinden des Bezirks der Amtshauptmannschaft Dresden-Neustadt aus dem geschmackvollen Windelwöckchen-Plakat entgegenlacht. Aber wie manche Mutter muß sich heute Tag und Nacht darüber Sorgen machen, wie sie Windeln, Fädschen, Bettzeug und all die anderen kleinen Dinge beschaffen soll, um so ein kleines zartes Reiskind richtig einzupackern. Selbst für viel Geld ist heute kaum mehr noch etwas aufzutreiben. Glücklicherweise steht aber in den älteren Haushaltungen noch vielerlei verborgen an ungebrauchtem Kinderzeug, an ausgebender Leibwäsche, Tisch- und Bettwäsche, an verhähten Stoffresten, vergriffenen Kinderbettchen und anderen Kram, der in den Kammern zwecklos einstaubt. Die Sammlerinnen, die in diesen Tagen von Haus zu Haus gehen, (um Mißbräuche zu verhüten tragen sie einen polizeilich abgestempelten Ausweis bei sich) nehmen das alles dankbar an. Auch das scheinbar Wertlose wird später noch zu brauchbarem Kinderzeug verarbeitet. Unsere Zukunft liegt in der Wiege! Heißt, daß die Kleinen nicht frieren!

Dresden. Am 9. April fand ein zwölfjähriges Mädchen in der inneren Neustadt einen Ballen schmutzigen Zeitungspapier, den ein Kutcher vom Wagen verloren hatte. Großmütig schenkte es einem achtjährigen Knaben, der ihn beiheim im Kohlenkasten unterbrachte, um das Papier zu verfeuern. Ein sechzehnjähriger Beteiligter durchstöberte aber das schmutzige Zeitungspapier nach etwas Bescharen und entdeckte dabei für 20000 Mark Kriegsanleihe und Schatzanweisungen. Bisher hat sich der Eigentümer der Wertpapiere nicht ermitteln lassen.

— In einem Berliner Weinstock in der Friedrichstraße wurde der Kaufmann Eichhorn von hier verhaftet, der in Offiziersuniform, geschmückt mit dem Eisernen Kreuz I. Klasse, auftrat und sich durch seine großen Geldausgaben verdächtig machte. Wie sich herausstellte, hatte Eichhorn hier 23000 Mark unterschlagen und war damit flüchtig geworden.

Mitteilungen des Lebensmittelamtes.

Zur Verteilung gelangt Margarine und Butter in sämtlichen Geschäften

Rechnungen

empfehlen
 Buchhandlung Hermann Rühle.



In Walloniens Erde.

Deutsche Grabstätten.

Wenn man in Deutschland der in belgischer Erde schlafenden deutschen Helden dieses Krieges denkt, ist gemeinlich die Rede von unieren Kriegergräbern in Flandern. Man bedenkt aber dabei gewöhnlich nicht, daß der nicht kleinste Teil Belgiens, also Wallonien (mit den Provinzen Luxemburg, Lüttich, Namur, Hennegau und Südbraabant) aus deutsche Gräber birgt, freilich in einer Zahl, die zurückbleibt hinter dem Umfang des Totenreichs der über Flandern und Nordfrankreich Gebiete dahingegangen ist. Angesichts der erschreckend raschen Schwelgerei, mit der im Sommer 1914 der deutsche Vormarsch gerade durch jene wallonischen Gebiete bewerkstelligt wurde, konnten natürlich die Gräber nicht nach dem im weiteren Verlaufe des Krieges, vornehmlich in den Gebieten des Stellungskrieges zur Norm gewordenen Richtlinien angelegt werden; das Tempo des Vormarsches, des Bewegungsrieges nötigte im wesentlichen zur Verbeugung der Massengräber und Provisorien.

Selbstverständlich hat es aber die den großen Katen verdrängte Dankeschuld bei jenen, damals von der Not geborenen provisorischen Maßnahmen nicht bewenden lassen; im Verlaufe der Zeit jener Kämpfe und Siegeszügen verstrichenen Jahre ist vielmehr ungemein viel geschehen, um den toten Helden jenseit der Heimat gebührenden Dank auch in Form der Umgestaltung ihrer letzten Ruhestätte zum Ausdruck zu bringen. Das gilt insbesondere von der Provinz Luxemburg, die die meisten Gräber beherbergt. Von dem dort rastenden Heldengebein ist der weitestgehende Teil umgeben, d. h. in bereits fertigem und der Vollendung entgegengehenden Zustande niedergelegt worden. Und zahlreiche Gräberkommandos und die Bereitstellung zahlreicher Architekten, Bildhauer, Maler usw. haben es erreicht, bzw. werden es auch in der Fortsetzung ihrer Arbeit erreichen, daß diese Ruhestätten in allem den unvergänglichen Verdiensten der toten Kämpfer entsprechen. Gleiches gilt auch von Einrichtung und Ausgestaltung der umgestalteten Gräber in den Provinzen Lüttich, Namur und Hennegau.

Auch da haben beherrschende Sorgfalt und kameraderbeistehende Geist, Fleiß und technisches Geschick erbaulichste Neuerungen entstehen lassen, deren Art und Umfang an berechneten Wohl in den höchsten Ehrenriedhöfen zu Worte kommen. Begreiflicherweise erforderten alle diese Arbeiten trotz Beobachtung der durch die Bestimmungen gebotenen ersten Schlichtheit erhebliche Kosten und werden solche auch noch weiter steigen, allein wenn irgend ein Kriegsaufwand der ungeteilten Billigung von allen Seiten fähig sein kann, möchte es bei hier in Rede stehende sein. Denn kein vom Odem dieser großen, gegenwärtig beherrschter deutscher Volksgenossen kann je wünschen, daß über den Gräbern der Helden dieses Krieges in absehbarer Zeit schon die Flugblätter der Unwissenheit und der Unwissenheit zu lesen sind, solange wir die Gräber mit jedem neuen Frühling auf neue Weise von unserer Dank und unserer Liebe zu bezeichnen.

Von Nah und fern.

Deutsch-türkische Austauschjuristen. Bei Anregung des türkisch-deutschen Freundschaftsbundes werden in nächster Zeit deutsche Juristen nach Konstantinopel kommen, um dortige zu halten. Osmanische Juristen werden im Juni nach Deutschland begeben, um mit deutschen Juristen Meinungsaustausch zu pflegen.

Unterstützung arbeitsloser Tabakarbeiter. Aus Bielefeld wird berichtet: Der Deutsche Tabakzentrale für Kriegsbeschädigten hat der Reichsregierung 6 Millionen Mark zur Verfügung gestellt zur Unterstützung arbeitsloser Tabakarbeiter.

Eine Stiftung für kriegsbeschädigte Studierende. Stadtrat Dr. Bruno Jaffe in Berlin hat zum Andenken an seinen auf dem

Felde der Ehre gefallenen Sohn der Berliner Universität zur Errichtung einer „Gerhard Jaffe-Stiftung“ 100 000 Mark der 8,5%igen Deutschen Reichsanleihe überwiesen, aus deren Einkünften kriegsbeschädigten und durch den Krieg in eine bedrückte Lage gebrachten Studierenden Beihilfen gewährt werden sollen.

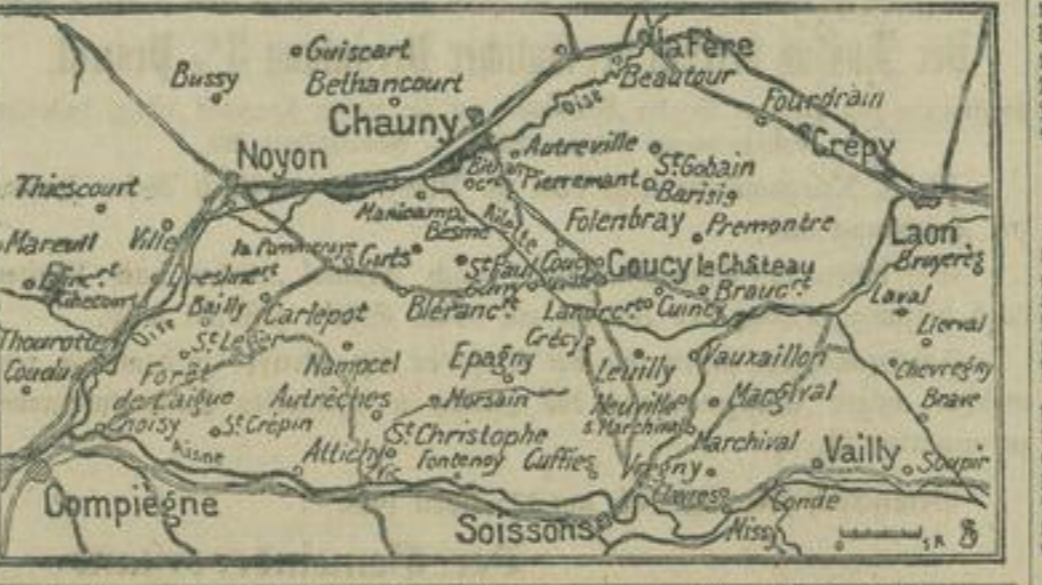
Nachschichten gegen die Kriegsanleihe. Aus dem Oldenburgischen wird geschrieben, daß die Bauern von der Zeichnung der neuen Kriegsanleihe dadurch von gewissenlosen Händlern und vermalig bezahlten Agenten des Auslandes abgehalten werden, daß die erlangte Bezahlung verdrängt wird, die Reichsregierung beabsichtigt, den Banken und Sparbanken die Verpflichtung aufzuerlegen, die Guthaben ihrer Kunden, namentlich auch in Kriegsanleihe, den Steuerbehörden mitzuteilen. In der Gegend von Straußberg (S. Berlin) ist das unheimliche Gerücht verbreitet, daß für die zu

kaufte Post ließ aber vier Wochen auf sich warten.

Das Finklanbrot.

Fortschritt der Volksernährung. Die Brotschwierigkeiten, unter denen ein erheblicher Teil der Welt zu leiden hat, führten bekanntlich dazu, daß man, ganz abgesehen von den Kriegsvorkäufen, die Frage der modernen Brotnahrung näher untersuchte. Während zur Zeit unserer Vorfahren das Brot aus dem ganzen Korn hergestellt wurde, fallen jetzt die Mandelschichten des Getreides fort. Durch die Mandeltechnik der neueren Zeit wurde eine immer vollkommenere Trennung des weissen Mehlens von den graugelben als Mele abfallenden äußeren Schichten bewirkt. So entstand das ganz weisse Mehl, das gewöhnlich den größten Verkauf fand, doch nunmehr hat

Zum Vorstoß südlich der Oise.



zeichnende Kriegsanleihe vom Staat (soll wohl „Meiß“ heißen) nur 50% zurückgezahlt werden. Es ist zu hoffen, daß die Behörden mit allem Nachdruck gegen die Verbreiter solcher Klagen einschreiten.

Ein Schatz im Vermögen. Einen unglaublichen Reichtum hat ein Landwirt in einem Dorf bei Schallau in Thüringen an den Tag gesetzt. Schon seit Jahr und Tag lag in seinem Anwesen ein Betrag von 20 000 Mark in Papiergeld verstaubt, um wenigstens das Geld zu retten, wenn die Franzosen kommen sollten. Inzwischen ist es guten Freunden gelungen, den Mann zu einer besseren Einsicht zu bringen, und so zahlte er das Geld für die 8. Kriegsanleihe ein. Es war aber die höchste Zeit, denn sonst wäre das ganze Geld verloren gewesen, da sämtliche Scheine infolge Robers der Vernichtung nahe waren.

Mehl im Pulverwagen. Auf dem Wege von Bochum nach Steele wurde ein Pulverwagen von einem Polizeibeamten angehalten und untersucht. Aus dem Bod des Wagens sahen neben dem Pulver zwei verwundete Soldaten, davon einer mit dem Eisernen Kreuz erster Klasse. Dem Polizeibeamten war die weiße Farbe des Pulvers verdächtig und er stellte fest, daß es reines Weizenmehl war. Die acht Penten schwere Ladung, die 4000 Mark gelostet haben soll, wurde bei einem Wäckermeister untergebracht.

Broitrawalle in Holland. In Rotterdam, Hartingen, Enschede und anderen Orten fanden Broitrawalle statt. Die Wäckerläden wurden gestürmt und die Fenstersteine zertrümmert.

Diamantzufahren für Holland. Mit dieser Tage in Amsterdam eingetroffenen englischen Post ist wieder eine ansehnliche Menge Rohdiamanten nach Holland gelangt. In der Regel kam alle 14 Tage eine Sendung an, die

sich herausstellte, daß dieser scheinbaren Verbesserung des Mehls erhebliche Nachteile in gesundheitlicher Beziehung gegenüberstehen.

Die für den Menschen notwendigen Nährstoffe, Eiweiß, Fett, Kohlenhydrate und Salze befinden sich im Getreide in ungleichmäßiger Verteilung. Während der innere Kern hauptsächlich Kohlenhydrate, hingegen nur in ganz geringen Mengen die drei anderen Stoffe enthält, findet sich in den Mandelschichten der Getreidekörner bedeutend mehr Fett, außerdem fast doppelt soviel Eiweiß und endlich das Siebenbis Zehnfache an mineralischen Salzen. Das Feinmehl oder Kernmehl ist also ein ganz unvollkommenes Nahrungsmittel und nicht geeignet, menschliches und tierisches Leben zu erhalten. Dies wurde auch durch Fütterungsversuche an Hunden und Mäusen bewiesen, die bei ausschließlicher Feinmehlnahrung zugrunde gingen, bei Fütterung mit dem ganzen Korn oder dem daraus hergestellten Brot aber gesund blieben.

Eine ausreichende Ergänzung des an Eiweiß und Nährsalzen zu armen Feinmehls durch den Gehalt anderer Nahrungsmittel ist nicht leicht vollkommen zu erreichen, am schwierigsten hinsichtlich der Nährsalze. Die seit Jahrzehnten unrichtige Ernährung der Kulturmenschen hat sich daher auch bereits durch Entartungserscheinungen fühlbar gemacht, z. B. durch eine Schwächung der Nieren- und Darmtätigkeit, durch Zahnschmerzen usw. Die Nährstoffe zur Natur, d. h. in diesem Fall zum Genuß des ganzen Kornes ist aber nicht ohne weiteres möglich. Die Nährstoffe der äußeren Schichten des Getreides liegen nämlich nicht frei wie im Mehlern, sondern befinden sich in sehr kleinen festwandigen Zellen, zu deren Sprengung unsere geschwächten Verdauungsorgane nicht mehr fähig sind. Daher wurde in der ersten Kriegszeit von wissenschaftlicher Seite das Verfüllen der Mele an Tiere empfohlen, auf diesem Wege erhalten wir aber

kaum ein Fünftel des vom Vieh getressenen Eiweißes und einen noch geringeren Teil der Nährsalze, weil das Vieh das meiste zur Unterhaltung der eigenen Lebensvorgänge im Stoffwechsel verbraucht. Die Fütterung der Mele während der Mele muß also dem Körper abgenommen werden. Das keine Vermahlen führte nicht zu diesem Ziel, da die festwandigen Zellen zu klein sind.

Erfolgreich gelang es erst das von dem verstorbenen Bonner Professor Hentler ausgearbeitete Verfahren, nach welchem die Mele während der Mele auf physikalisch-chemischem Wege zertrümmert werden. Nach diesem Verfahren ist das so hergestellte Brot Finklanbrot benannt. Die grobe Mele wird mit fallhalber, einprozentiger Kochsalzlösung zu einem Brei angerührt, wodurch der Inhalt der Zellen ausquillt und die Mele wandig auseinandergerissen werden. Durch die hierauf folgende Vermahlung nach einer besonders ausgearbeiteten Methode werden die Mele wandig gänzlich zertrümmert, und so wird ihr Inhalt der Verdauung zugänglich gemacht. Die Verdaulichkeit des Finklanbrotes ist ebenso gut wie die des weissen Brotes, das Verfahren aber ermöglicht dem Menschen eine mindestens ebenbürtige Verwertung der Nährstoffe der Mele, wie sie das Vieh besitzt, eine weit bessere, als sie dem Vieh des Naturmenschen zu eigen war.

Berichtshalle.

Krefeld. In einem großen Diebstahlsprozeß, in dem es sich um gestohlene Stoffe im Werte von 230 000 Mark handelte, wurden der Hauptangeklagte Vries zu drei Jahren, der Angeklagte Weidmann zu zwei Jahren, Slangen zu achtzehn Monaten, der Helfer Riden zu einjährig sechs Monaten und die übrigen Angeklagten zu zehn bis drei Monaten Gefängnis verurteilt.

Duisburg. Wegen großer Schädigungen mit Metall bei der Duisburger Lagerstätte der Kriegsweltl.-G. ist der Kaufmann Rau zu 2 1/2 Jahren Gefängnis verurteilt worden. Vier Mitläufer erhielten drei Monate bis 1 1/2 Jahr Gefängnis. Die Beurteilten haben ganze Waggons Metalle verlohren.

Vermischtes.

Der Kinder-Keller in Luxemburg. Besonders charakteristisch für die in Folge der vielen Luftangriffe und der Fernbeschichtung seit kurzem in Paris herrschenden Zukände ist die folgende Zuhilfenahme an den „Kriegsgarten“: In einer Ihrer letzten Ausgaben veröffentlichte Sie das Schreiben einer Mutter, die sich darüber beklagt, daß es im Garten des Luxemburg keine Unterhaltungsstätte für die Kinder gibt. Da in diesem Garten an jedem Nachmittag Hunderte von Kindern spielen oder spazieren gehen, es ist unbedingt notwendig, für den Fall eines nachmittäglichen Alarms entsprechende Maßnahmen zu ihrer Beschäftigung zu treffen. Ich weiß nicht, ob es möglich ist, die Keller des Senatspalastes solchen Zwecken brauchbar zu machen, aber Sie können Ihre Leser und alle in derselben Lage befindlichen Mütter beruhigen durch die Feststellung, daß es im Garten des Luxemburg eine von der „Kriegshilfe“ organisierte Schutzhütte gibt, und zwar in den Kellern des früheren Seminars Saint-Sulpice. Die Kellerräumlichkeiten in dem alten Gebäude sind so ausgedehnt, daß sie im Notfall bis zu 3000 Personen aufnehmen vermögen. Diese Keller werden nun besonders hergerichtet, man hat in allen Gewölbten Bänke aufgestellt, sie sind in allen Teilen elektrisch beleuchtet und werden nach jeder Denkhung mit Kalt und den vorchristlichen Desinfektionsmitteln gereinigt. Ein besonderer Teil der Keller wurde so ausgestattet, daß dort die kleinen Kinder, auf die man wegen der Nähe des Luxemburg-Gartens Rücksicht nehmen mußte, bequem untergebracht werden können. In diesen unterirdischen Gewölbten wird das Ende der Gefahr durch drei Signale bekannt gegeben. Da man in Anbetracht der jüngsten Ereignisse auch mit sehr lange dauernden Alarmzeiten rechnen muß, stellt die „Kriegshilfe“ den Müttern und Wärterinnen der Kinder Wäcker und Zeitungen zur Verfügung. Der gewünschte Kinderkeller für den Luxemburg-Garten ist also vorhanden.

„Du, das sind wohl sehr vornehme Leute? Der alte Herr hat mir sehr gefallen.“
 Karl Lubenow lächelte.
 „Er ist Mittelweiser-arber Dienst, Viltterguts-Küster und Kammerherr.“
 „Das ist ja ne ganze Menge auf einmal. Was die Baronin?“ — „Aine geborene Gräfin Wilttenfels.“
 In den Augen des jungen Mädchens leuchtete sich Bewunderung, die aber schnell wieder in einem Ausdruck der Ironie abgelöst wurde.
 „Damit können wir freilich nicht weiterfahren.“
 „Die feinsten Humorsprüche.“ „Schade, daß ich keine Baronin bin!“
 Karl machte eine Bemerkung des Namens: „Du bist der einzige Geselle, Freiba, und ich bin nicht auch noch bösshaft!“
 „Nur noch?“
 „Nun ja. Dein Vater hat mir schon allerlei Angelegenheiten gefagt.“
 Der junge Mann rückte etwas unbehaglich auf seinem Sessel; er zupfte an seinem Kragen und schaute und wargte. Man sah ihm an, daß er etwas sagen wollte, für das er nicht recht den passenden Ausdruck fand.
 „Ich weiß, daß mir niemand näher steht als du und dein Vater,“ nahm er endlich das Wort.
 „Wir beide, du und ich, Freiba, haben immer aus einem guten Fuß gefahren, wir beide sind immer verstanden und du weißt, daß ich in dir immer meine beste Freundin gesehen habe.“
 „So bist du mit einem ungewissen Ausdruck es, in dem Ernst und Knigt lagen.“

„Du willst mir wohl eine Liebeserklärung machen, Karl?“
 Er lachte und eine flammende Röte bedeckte sein Gesicht.
 „Das wollte ich eigentlich nicht,“ stammelte er. „Freilich, ich wollte ja mit dir etwas besprechen — dein Papa erinnerte mich neulich daran — du weißt, welchen Wunsch mein verstorbener Vater in bezug auf dich und mich immer gehabt hat.“
 Sie blinzte ihm äberraucht an. Dann ließ etwas wie ein Schreden über ihr Gesicht. Aber sie sagte sich rasch und entgegnete achselzuckend: „Die Eltern wünschen manchmal was und die Kinder machen doch nicht wie sie wollen. Wir beide werden uns in dieser Hinsicht wirklich nichts verschreiben lassen, wenn uns nicht ums Herz danach ist.“
 „Nein, das werden wir nicht,“ wiederholte Karl leise, aber mit etwas mehr Festigkeit im Ton seiner Stimme.
 „Und wenn du mich nicht magst, du brauchst es mir nur zu sagen, ich werde dich wahrhaftig nicht zwingen.“
 „Sie sentte ihr Gesicht und blinzte in ihren Schoh. In ihren Nieren lag etwas Geopanntes.“
 Karl Lubenow sah nachdenklich und zögernd vor sich hin. Wädhlich erhob er sich mit einem Rud, trat ans Fenster, blickte zum klaren blauen Herbsthimmel empor und kam dann langsam zurück. Er schloß sich mit beiden Händen auf die Lehne seines Sessels und sagte mit einem halb verlegenen, halb träumerischen Blick: „Ich habe in den letzten Tagen viel

über uns beide nachgedacht, Freiba. Ich kenne ja deine Vorgänge und ich bin überzeugt, daß du einmal einen Mann sehr glücklich machen wirst aber —“
 „Sie drehte sich mit lebhaftem Rud herum; aber ihr Gesicht wurde ein halb schelmischer, fast freudiger Ausdruck.“
 „Aber? Erlaube mal, du bist nicht sehr galant. Ein Aber ist also dabei?“
 „Er sentte seinen Blick verlegen vor dem ihren und senkte genack.“
 „Ich habe dich ja lieb,“ fuhr er etwas leiser fort, „wie — wie man eine Schwester liebt. Im übrigen aber meine ich, possem wir nicht gut zu einander.“
 Wieder suchte es in ihren Nieren.
 „Die Entdeckung hast du auch gemacht!“
 „Und dann eine zerkürrichte Miene heuchelnd, fuhr sie fort, „du liebst mich also wirklich nicht, Karl?“
 „Nein, Freiba, nicht so wie ich meine zukünftige Frau lieben sollte.“
 „Sie fuhr in die Höhe und streckte ihm in ehrlicher Freude ihre Rechte entgegen: „Das ist ja ganz famos, Karl! Ich danke dir auch vielmals! Du nimmst mir eine große Sorge vom Herzen. Nun soll mir Papa noch einmal mit der dummen Idee kommen, aus uns beiden ein Paar machen zu wollen.“
 „Er machte ein verdutztes Gesicht und zögerlich einzuschlagen. Sie aber lachte. „Nanu? Nun ist dir's wohl noch gar nicht mal recht, daß ich dich gar nicht liebe? Nun läßt du dich wohl beleidigt, daß ich nicht meine, nicht klage, noch bei dir erkläre, daß ich dich nicht liebe.“

Seine Frau zu werden, nicht teilhaftig werden kann?“
 Nun lachte auch er. „Nanu! Es kam mir nur so überraschend. Nach den Worten meines Vaters mußte ich glauben, daß —“
 „Dah ich bis aber beide Obren in dich verließt sei? Den! ja gar nicht dran! Da bist du ganz gedrig auf dem Holzweg. Nein, lieber Karl! Du bist ja ein ganz guter Mensch, aber als Mann —“ sie schüttelte sehr energisch mit dem Kopf — „da bist du mir nicht so, nicht so sehr genug. Du bist mir zu ernst, zu schwerfällig. Mein Ideal ist ein ganz andres —“
 „Sie blinzte an ihrem Bettler vorbei durch das Fenster und ein träumerischer, schwärmerischer Glanz breitete sich über ihr Gesicht, als erblickte sie in der Ferne die Verköperung ihrer Wädhenträume.“
 Karl Lubenow aber redete sich auf und seine Stimme klang viel frischer und entschiedener: „Na, dann ist's ja schön, dann sind wir ja einig, Freiba! Freilich, dein Papa wird Augen machen —“
 „Sie warf die Lippen auf und suchte mit ihren Achseln. „Dah ich mir! Wenn er denkt, daß ich mir einen Mann aufzwingen lasse, so lennt er seine Tochter nicht. Na so dummal... Dir aber Karl danke ich, daß du dich einmal offen ausgesprochen hast. Und daher sollst du auch, und wenn wir nun auch nicht Braut und Bräutigam sind, einen Auf haben.“
 „Sie umschlang ihn mit ihren Armen und küßte ihn.“



Alle tiefe Gleis-Bettungs-
Waffen
für Wegebau
geeignet gibt unentgeltlich ab.
Baumeister Philipp,
Moritzdorf am goldenen Ring.

Hutblumen

in großer Auswahl empfiehlt billig
E. verw Schmidt,
Barbiergeschäft.

Die Sammelstelle
für die Kriegs-Red.-Aktiengesellschaft Dresden-
Löbtau, Gröbelstrasse 7

kauft Felle

von alten und jungen Ziegen, Kanien-
Hasen und Katzen zum vollen Wert.
Annahmestelle bei

Emmerich Zlatnik,
Ottendorf-Okrilla, Auenstraße.

Geanter sucht

größere Wohnung

bestehend aus 2 Stuben, 2 Kammern
und größere Küche für 1. Juli zu
mieten.

Näheres in der Geschäftsstelle des Blattes.



Schlacht- und Handelspferde

kauft jederzeit

Max Wels, Ross-Schlächterei
Somitz-Causa.

Fernsprecher Dermadorf Nr. 1.
Bei Unglücksfällen steht Transportwagen
zur Verfügung.



Achtung! Radfahrer!

Mit der

„Berko“-Bereifung

kann Jeder sein Rad ohne Ge-
nehmigung fahren.

Federt wie Gummi.
Anerkannt beste und einfachste Bereifung.
Preis für 1 Rad inkl. Arbeitslohn 20 M.
Schnellste und beste Bedienung. Auch wird
jede andere Reparatur ausgeführt.

Alle Ersatzteile auf Lager.

Emil Koch

Cunnersdorfer Fahrradhaus.



Leichte Anleit. zum Anbau, Verarb. und
Beizen der

Cabakpflanze

3. Rauchtabak 70 Pfg. Samen, Pflanzl. 1 M.
Doppelst. 1.50 M.

Weller, Kösrath (Kthl.)

Bekanntmachung.

Mittwoch, den 17. d. s. Mts.

in der neuen Schule

Öffentliche Gemeinderats-Sitzung.

Ottendorf-Moritzdorf, am 16. April 1918.

Der Gemeindevorstand.

Zeichnet 8. Kriegs-Anleihe.

Die Sparkasse zu Ottendorf-Moritzdorf

Gemeindevorstand, Radeburgerstrasse

unter Garantie der Gemeinde, ist geöffnet an allen Wochentagen von 8 bis 1 Uhr.

Der Zinsfuß beträgt bei täglicher Verzinsung 3 1/2 Prozent.

Übertragung von Einlagen fremder Sparkassen auf die hiesige Sparkasse erfolgt kostenlos.
Postsparkenkonto Leipzig 23927. — Gemeindegiro 291.

Die 8. Kriegs-anleihe liegt vom 18. März bis 18. April dieses Jahres
zur Zeichnung auf.

Wir bitten die Einwohnerschaft, auch diesmal wieder nach Kräften
dazu beizutragen, daß der Anleihe ein voller Erfolg gesichert wird.

Zeichnungen bitten wir bei unserer Sparkasse zu bewirken, von
welcher wegen Flüssigmachung des Geldes weitgehendes Entgegenkommen
zu erwarten ist.

Ottendorf-Moritzdorf, am 12. April 1918.

Der Gemeindevorstand.

Sparkasse Causa.

Königsbrücker Straße 77.

Postsparkenkonto 5496.

Gemeindegirokonto.

Zeichnungsstelle für die 8. Kriegs-anleihe.

5% Kriegsparkarten zu 2 und 3 Mark

5% Kriegs-anleihe-Anteilscheine zu 5, 10, 30 u. 50 M.

Sehr günstig sind auch die von uns vermittelten Kriegs-anleihe-Versicherungen. Aus-
künfte hierüber durch Herrn Kaufmann Max Dorn, hier und die Sparkassen-
Verwaltung.

Die Sparkasse nimmt fällige Zins-scheine (Coupons) aller inländischen Wertpapiere in
Zahlung.

Verbot!

Wir verbieten hierdurch das Betreten unseres landwirt-
schaftlich bestellten Areales am Bahnhofe Cunnersdorf, auch
das Begehen des alten Weges. Der Verkehr wird auf den
neuen Weg verwiesen.

Zu widerhandelnde werden der Ortspolizeibehörde zur Ver-
strafung angezeigt.

August Walther & Söhne

Aktiengesellschaft

Moritzdorf.

Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig und Wien

Beste Einführung in die Wirtschaftspraxis der Gegenwart!

Allgemeine Wirtschaftskunde

Wohlfeile Ausgabe von „Natur und Arbeit“

Von Professor Dr. Alwin Döppel

Mit 218 Abbildungen im Text, 23 Kartendrucke und 24 Bildtafeln
in Farbendruck, Hochätzung und Holzschnitt

2 Bände in Leinen gebunden 9 Mark

Verlagsanforderungen mit Bildproben kostenfrei durch jede Buchhandlung

Hochstämmige Stachel- und Johannisbeeren

in nur großfrüchtigen Sorten, em-
pfehlen in versch. Größen

Graf's Baumschulen Causa.

Verpackungs-Kartons

zum Verpacken der Liebesgaben und
zum Versand von Flüssigkeiten aller
Art empfiehlt

H. Rühle, Buchhandlung.

Geblichte Haarzöpfe

werden gewissenhaft nachgefärbt.

A. Rose.

Bushobst

sofort Früchte bringend, besonders
die gleich im ersten Jahre tragenden
Sorten:

Weißer Klarapfel, Lord Suffield
und Eva-Apfel
empfehlen

Graf's Baumschulen
Causa bei Dresden.

Abkehr- Scheine

(Hilfsleistung) hält vorrätig
Buchhandlung Hermann Rühle.

Kautschuk- Stempel

für Behörden, Vereine,
Private und Geschäfte
empfehlen
nach vorliegendem Musterbuch
in kürzester Zeit lieferbar

Hermann Rühle
Buchhandlung.

Die Glocke



Die Glocke rief, und
alle, alle kamen!

